

Silke Birgitta Gahleitner

Die psychosoziale Diagnostik und wie wir zum traumapädagogischen Verstehen kamen



Alice Salomon Hochschule Berlin
University of Applied Sciences

Diagnostik hat ...

... in der Sozialen Arbeit und Pädagogik keineswegs überall einen guten Stand ...

„Im Zeichen der neoliberalen Restrukturierung ... hat sich in der Sozialpolitik und der Sozialen Arbeit ein ... folgenreicher Wandel ... vollzogen: Eine Politik der Verhältnisse ... wird von einer Politik des Verhaltens verdrängt. Letztere richtet den Fokus in erster Linie auf die ‚Diagnose‘ und ‚Behandlung‘ von individuellen Verhaltensdispositionen, Persönlichkeitsmerkmalen, Wertorientierungen, subjektiven Einstellungen und Fähigkeiten Möglichkeiten der Teilhabe werden damit zunehmend versperrt.“

Und die Studierenden ... ?



- „Diagnose gehört bei mir ins ärztliche Feld ... dafür werde ich nicht bezahlt!“
- „Die Kompetenz erlangt man sicher nicht im Studium.“
- "Diagnosen sind nichts anderes als üble Nachrede!"
- „Ich würde mich darauf beschränken, zu beschreiben was ich sehe oder was mir erzählt wird.“
- „Schlimm genug, dass überhaupt so viele Diagnosen gestellt werden. Diagnosen stellen war für meine Arbeit noch nie notwendig. Ich arbeite mit Menschen ... Diagnosen sind ... verallgemeinernd, zuschreibend, eingrenzend, beengend, diskriminierend, defizitorientiert.“

Übersicht

- 1 Historie
- 2 rekonstruktiv
- 3 klassifikatorisch
- 4 kooperativ
- 5 Integration in die Traumapädagogik

Übersicht

- 1 Historie
- 2 rekonstruktiv
- 3 klassifikatorisch
- 4 kooperativ
- 5 Integration in die Traumapädagogik

Es fing eigentlich gut an ...

- Mary Richmond (1917) und Alice Salomon (1926/2004): Von Bewertung und Verurteilung zu Ermittlung und Unterstützung
- Johann Heinrich Pestalozzi (1799/2010): von Dressur und Nothilfe zu Liebe und sittlicher Bildung



Individuenzentrierung?

„Eine soziale Diagnose kann als Versuch beschrieben werden, die exaktest mögliche Definition einer Situation und Persönlichkeit eines Menschen ... vorzunehmen, und zwar im Zusammenhang mit anderen Menschen, von denen er in jeder möglichen Hinsicht abhängig ist oder die von ihm abhängen, aber auch im Zusammenhang mit den sozialen Institutionen seines Gemeinwesens.“

(Richmond, 1917, S. 357)



„Die Forderung, dass **nie** wieder Auschwitz sei, ist die allererste an Erziehung ... sie zu begründen hätte etwas Ungeheuerliches angesichts des Ungeheuerlichen, was sich zutrug.“

(Adorno, 1977, S. 674)

... auch in der Diagnostik

- ‚Reinigung des Volkskörpers‘, ‚minderwertiges‘ Erbgut soll ausgeschaltet werden
- ‚Gesetz zur Vereinheitlichung des Gesundheitswesens‘ (1934): Fürsorgerinnen werden den Ärzten unterstellt und mit der ‚Auslese‘ beauftragt
- Zwangs-Sterilisation von fast einer Millionen Menschen



Die Nachkriegszeit

* ‚Verwahrlosung‘: „ ... im Benehmen frech, unverschämt, patzig, verstockt, ... ist besonders auf geschlechtlichem Gebiet, oberflächlich, leer, gemütsmäßig gar nicht ansprechbar. Sie ist prädestiniert für das Dirnenleben und würde auch sofort, wenn sie wieder in Freiheit käme, ohne Hemmungen der Prostitution anheim fallen. Die Notwendigkeit von Arbeit und Pflichten ist ihr noch nicht aufgegangen, eine weitere Erziehung halte ich für aussichtslos.“

(Geißler-Piltz, 2007)

70-er Jahre

- Heimkampagne und Psychiatriereform
- Protestbewegungen gegen Diagnostik
- abweichendes Verhalten wird als stigmatisierend in Frage gestellt
- psychische Krankheiten = soziales Konstrukt



Ulrike Marie Meinhof
Bambule
Fürsorge – Sorge für wen?

Problem: Es entsteht ein methodisches Vakuum ... *

Folge: ‚people-helper and society-changer‘ (Goldstein, 1980)

Übersicht

- 1 Historie
- 2 rekonstruktiv
- 3 klassifikatorisch
- 4 kooperativ
- 5 Integration in die Traumapädagogik

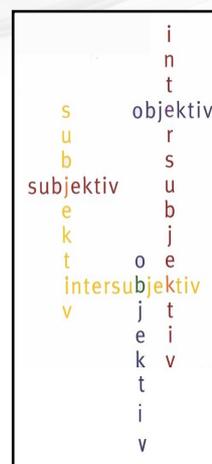
‚rekonstruktiv‘

- Expansion professioneller und disziplinärer Entwicklungen sozialer Arbeit seit Anfang der 70-er
- 1. Schritt:
intersubjektiv geteiltes,
bedeutungsorientiertes **Fall**verstehen
- Rekonstruktion von biographischen
Verläufen und Konstruktionen
vor einem professionellen Hintergrund



Pro und Contra ...

- originär sozialpädagogisch: Abweichung als Ausdruck einer Lebensleistung (Völter, 2012)
- kommunikatives, (selbst-)reflexives, zirkuläres Geschehen, fördert Selbstaneignung
- Rückführung auf den Einzel-Fall?
- Diagnostik wird von der ‚Objektivität‘ bzw. der Suche nach Standardisierungen befreit?
– implizite Kriterien?



Beispiel: Dissoziation



(Schmid, 2009)

Übersicht

- 1 Historie
- 2 rekonstruktiv
- 3 klassifikatorisch
- 4 kooperativ
- 5 Integration in die Traumapädagogik

Psychodiagnostik

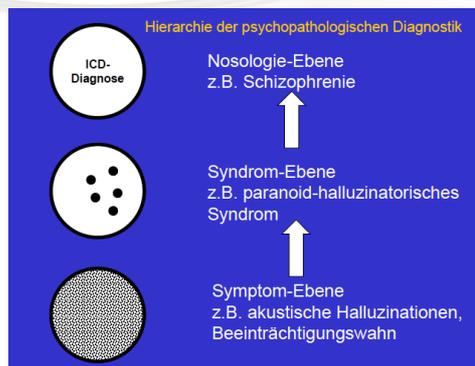
- MAS
- OPD-KJ
- Tabellen
- ICF
- PIE
- Testverfahren, Symptomlisten ...

(Röh, 2013)

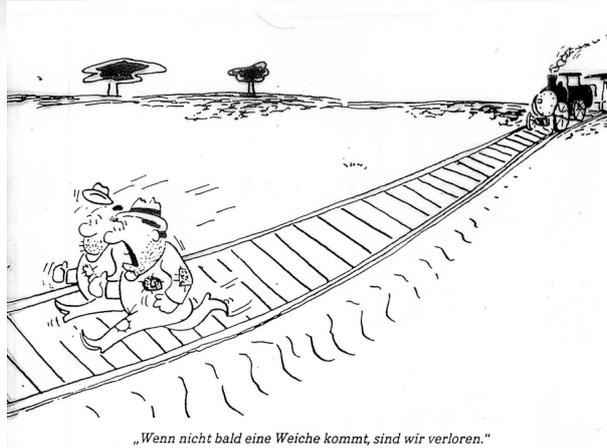


Pro und Contra

- Informationsreduktion – Informationsverlust
- Wissensakkumulation - Wissen (und Werten) statt Verstehen
- handlungsleitend - Agieren statt Ätiologie erkennen



Beispiel: Horizontverlust

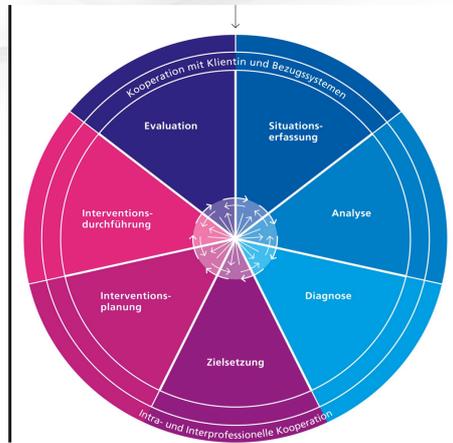


„Wenn nicht bald eine Weiche kommt, sind wir verloren.“

Übersicht

- 1 Historie
- 2 rekonstruktiv
- 3 klassifikatorisch
- 4 kooperativ
- 5 Integration in die Traumapädagogik

Kooperative Prozessgestaltung



Prozessmodell Kooperative Prozessgestaltung © Ursula Hochuli Freund & Walter Stotz 2011



(Hochuli Freund & Stotz 2013, S. 136;
vgl. auch Schrapper, 2005)

Diagnostischer Prozess (Schrapper, 2005)

Bausteine, Instrumente und Arbeitsweisen sozialpädagogischer Diagnostik

(1) Systematische Informationssammlung und Verarbeitung (zum Beispiel):

- Genogramm
- Dokumentationsbögen
- Erfassungs- und Auswertungsraster
- Ressourcen- und Netzwerkkarte
- Gutachten anderer Professionen und Institutionen

(2) Rekonstruktion biographischer Strategien, Muster und Ressourcen durch offenes Erzählen (zum Beispiel)

- Erstgespräch
- Hausbesuch
- Interview
- Milieuerkundung

(3) Analyse von Dynamiken in und zwischen Helfersystem und Klientensystem

- tabellarische Gegenüberstellung von Lebensgeschichte und Hilfesgeschichte
- Kooperations- und Konkurrenzgeschichte
- Analyse von Identifikation, Spiegelung und Übertragung

(4) „bündeln und bewerten“ in einem institutionell geregelten Verfahren, zum Beispiel: Helferkonferenz, Kollegiale Beratung, Fachteam

(5) Diagnose/fachliche Bewertung umsetzen in Vorstellungen über sozialpädagogische Interventionsstrategien (zum Beispiel informieren, beraten, begleiten, unterstützen kompensieren, ersetzen) sowie diese Vorstellungen und Einschätzungen kommunizieren und sich darüber verständigen, was getan werden kann bzw. getan werden muss.

Was tue ich wann mit wem?

Orientierungsdiagnostik

Exploration psychopathologischer, biografischer und lebensweltlicher Wissensbestände

Bestandsaufnahme und Generierung von Komplexität, Übersicht und Strukturierung, Risikoscreening

Gestaltungsdiagnostik

Exploration psychopathologischer, biografischer und lebensweltlicher Wissensbestände

Komplexität und Tiefung, Kontextualisierung, Spezifikation, Bearbeitungsentscheidung und Interventionsplanung

Evaluationsdiagnostik

Exploration psychopathologischer, biografischer und lebensweltlicher Wissensbestände

Überprüfung der Wirksamkeit der Interventionen, Messung, Bewertung und Aktualisierung

Psychosozialer Diagnostikprozess (intersubjektives multidimensionales Fallverstehen)

Fallkonzeptionalisierung

Interventionen

(Glemser, 2011 auf der Basis von Heiner, 2010, 2013)

Übersicht

- 1 Historie
- 2 rekonstruktiv
- 3 klassifikatorisch
- 4 kooperativ
- 5 Integration in die Traumapädagogik

„Diagnostisches Fallverstehen“

- Rekonstruktion von biographischen Verläufen und Konstruktionen vor einem professionellen Hintergrund erfordert intersubjektiv geteiltes, bedeutungsorientiertes Verstehen, **aber auch pragmatisches Handeln** (Heiner, 2012; Buttner, 2012; Röh, 2013)
- Diagnostik sollte
 - (1) ... Komplexität abbilden *und* Strukturierung ermöglichen
 - (2) ... (Nicht-)Intervention fachlich begründen
 - (3) ... sich an Fragen der Inklusion orientieren
 - (4) ... Selbstaneignungsprozesse fördern
 - (5) ... den Dialog unterstützen (Pantucek, 2006)

Psychosoziale Diagnostik ...

... ist im Sinne „Diagnostischen Fallverstehens“ (Heiner 2010) sowohl orientierend und gestaltend als auch evaluativ tätig. Sie bezieht dabei interdisziplinäre Wissensbestände aus der klassifikatorischen Diagnostik heuristisch mit ein. Dabei wird der traditionelle Dualismus von Psychischem als „Inneres“ und Sozialem als „Äußeres“ antinomisch aufgelöst. Angestrebt wird ein produktives Wechselspiel zwischen interdisziplinärem Fachwissen und alltagskritischen Rekonstruktionen, um psychosoziale Anschlussmöglichkeiten zu bieten und auf gesellschaftliche Teilhabe hinzuwirken.

(Gahleitner & Schulze, i. D.; vgl. auch Sommerfeld, Hollenstein & Calzaferri, 2011; zu den Antinomien und Paradoxien professionellen Handelns vgl. Helsper, 2000, Oevermann, 1996; Schütze, 2002)

Traumapädagogisch diagnostisches Verstehen

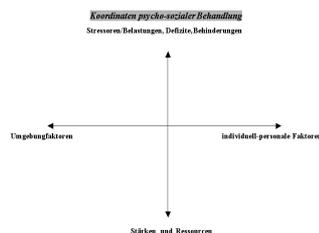
... muss in der Lage sein, dialogisch und prozessual die Gleichzeitigkeit individueller, sozialer, psychischer, medizinischer, ökonomischer und politischer Aspekte und Prozesse sowie deren gegenseitige Wechselwirkung (z. B. soziale Chancenstruktur) interdisziplinär zu erfassen

... sollte die Kontroverse zwischen rekonstruktiven und kategorialen Ansätzen in ein produktives Diskurs- und Ergänzungsverhältnis integrieren*

... sollte Diagnostik als unabdingbare Voraussetzung für Intervention begreifen, sich darin etablieren und die Erkenntnisse wiss. evaluativ untermauern (Gahleitner & Weiß, 2016)

Integratives Rahmenmodell

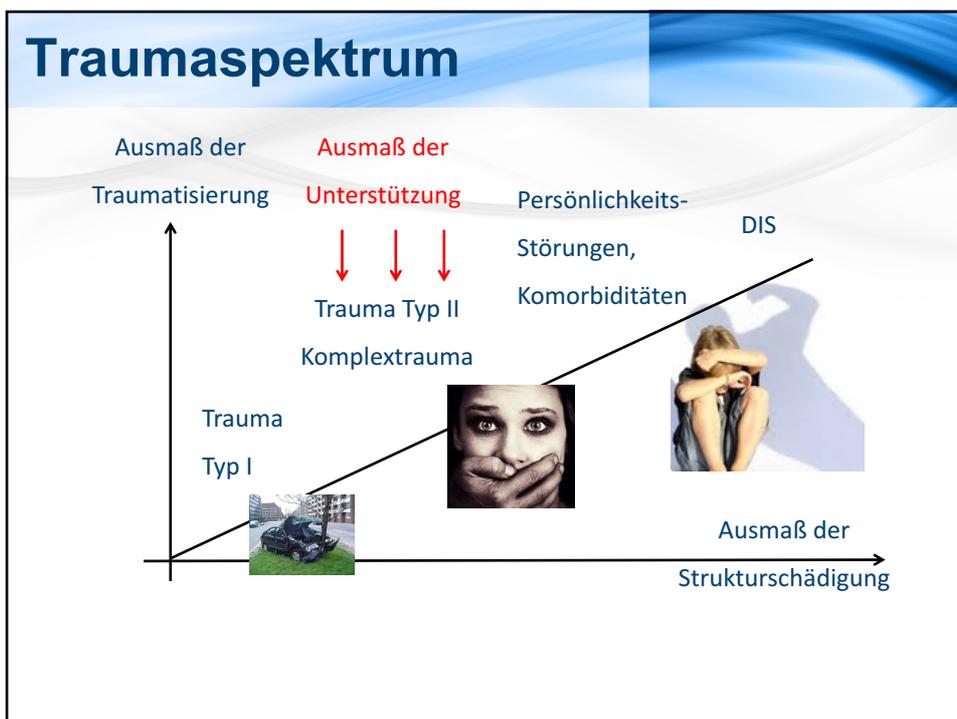
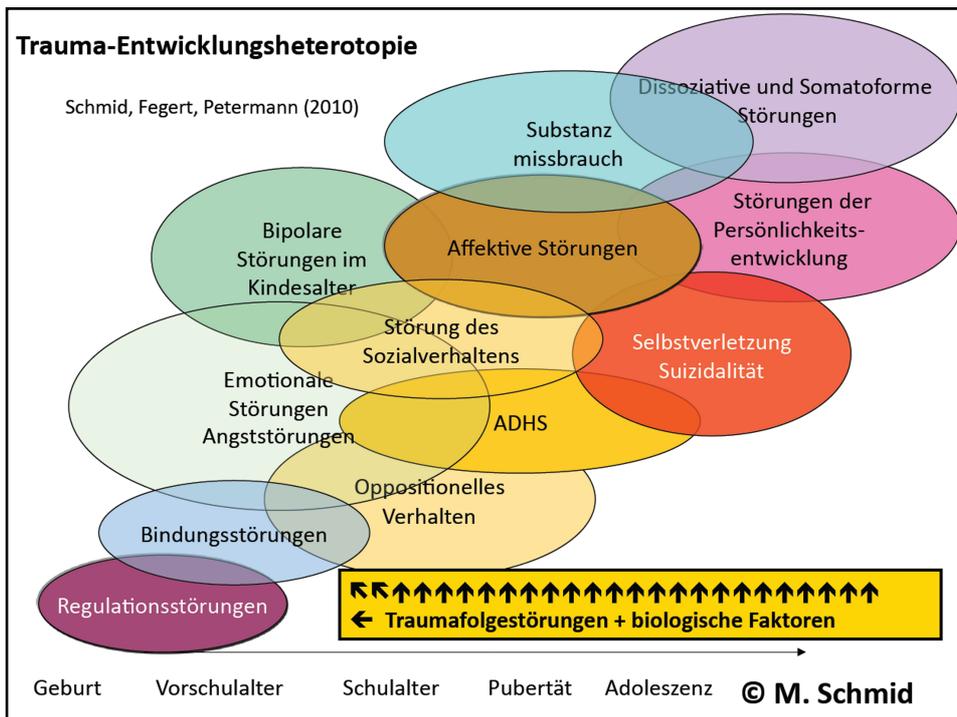
1. operationalisierbare Diagnostik
2. biographische Diagnostik (rekonstruktiv)
3. Sozial- und Lebenswelt-Diagnostik (rekonstruktiv)



Psychosoziale Diagnose
(mehrdimensionale Problem- und Ressourcenmatrix)

(Gahleitner & Pauls, 2013;
Gahleitner & Weiß, 2016)





Diagnostik - ICD 10



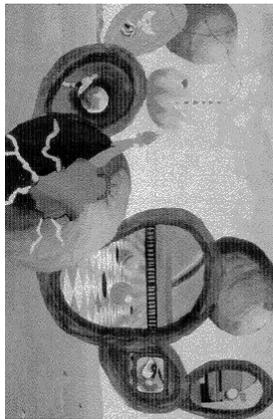
Akute Belastungsreaktion (F 43.0)	Posttraumatische Belastungsstörung PTSD (F 43.1)
Symptomkriterium Anfangs emotionale Betäubung, dann Wechsel von Depression, Ärger, Verzweiflung, Überaktivität und Rückzug	1. Nachhalleninnerungen bei Schlüsselreizen, 2. Vermeidung von Auslösesituationen, 3. Amnesie, erhöhte Empfindlichkeit oder Übererregung
Zeitkriterium Minuten bis Stunden, max. 3 Tage nach dem Ereignis	Latenz von Wochen bis Monaten nach dem Ereignis



Komplexe Posttr. Belastungsstörung im ICD11?

- A. Störungen der Regulierung des affektiven Erregungsniveaus
 1. chronische Affektdysregulation
 2. Schwierigkeit, Ärger zu modulieren
 3. selbstdestruktives Verhalten
 4. Schwierigkeiten im Bereich des sexuellen Erlebens, vor allem der Hingabefähigkeit
 5. impulsive und risikoreiche Verhaltensweisen
- B. Störungen der Aufmerksamkeit und des Bewusstseins
 1. Amnesie, 2. Dissoziation
- C. Somatisierung
- D. Chronische Persönlichkeitsveränderungen
 1. Änderung der Selbstwahrnehmung: chronische Schuldgefühle; Selbstvorwürfe; Gefühle, nichts bewirken zu können; Gefühle, fortgesetzt geschädigt zu werden
 2. Änderungen der Wahrnehmung des Schädigers: verzerrte Sichtweisen und Idealisierungen des Schädigers
 3. Veränderung der Beziehung zu anderen Menschen
 - a. Unfähigkeit zu vertrauen und Beziehungen mit anderen aufrechtzuerhalten
 - b. Tendenz, erneut Opfer zu werden oder c. andere zum Opfer zu machen
- E. Veränderungen in Bedeutungssystemen
 1. Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit
 2. Verlust der bisherigen Lebensüberzeugungen

II. Biogr. Diagnostik (rekonstruktiv)



<p>Frühe Kindheit</p> <p>Kindheit und Jugend</p> <p>Adoleszenz</p> <p>Erwachsenenalter</p>	<p>unsicher vermeidende Bindung, Risikofaktor Gewalt ⇒ Regulationsversuche, erhöhte Vulnerabilität</p> <p>gehemmte em., kog. und soz. Entwicklung ⇒ Scheitern an Entwicklungshürden (Adoleszenz!)</p> <p>Dysfunktionalität früher Bewältigungsmechanismen (Chronifizierung)</p> <p>... auch Alltagsbeobachtungen nutzen!</p>
--	--

Als ich mich einmal so fühlte ...

Nach der Schule hatte ich Angst nach Hause gehen, als mein Vater meine kleine Schwester mit dem Kopf in den Teller geschlagen hat, ich konnte nichts machen, weil ich noch ein Kind bin. Ich habe Angst, die Wutend, und traure. Ich war überall angespannt.



© DONNA VITA / H. LUTHE

frühs
Kess
Wah



© DONNA VITA / H. LUTHE

Als ich mich einmal so fühlte ...

Weihnachten war wunderschön alle waren zusammen alle waren glücklich schöne Geschenke es gab kein Streit und keine Gewalt.

Rekonstruktiv, aber ...

... die Rekonstruktion von biographischen Verläufen und Konstruktionen vor einem professionellen Hintergrund erfordert intersubjektiv geteiltes, bedeutungsorientiertes Verstehen, aber auch pragmatisches Handeln (Heiner, 2013)

... daher Vertiefung entlang der Parameter:

- Bindungsverhältnisse
- Lebensphasen, Lebensverlauf (Chancen und Risiken)
- Schutz und Risikofaktoren
- emotionaler, kognitiver und sozialer Entwicklungsverlauf

III. Sozial- und Lebensweltdiagnostik

Leiblichkeit

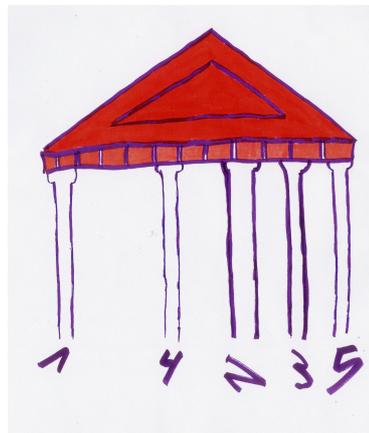
Soziales Netzwerk

Arbeit/Leistung/Freizeit

Ökonomisches ‚Kapital‘

Werte

... - Vertiefung?



Wichtigster Einflussfaktor ...

„emotional corrective experiences“ (Alexander & French, 1949; Rogers, 1957; vgl. auch; Cremerius, 1979; Crits-Christoph, 2013; Grawe et al., 1994; Orlinsky et al., 1994)



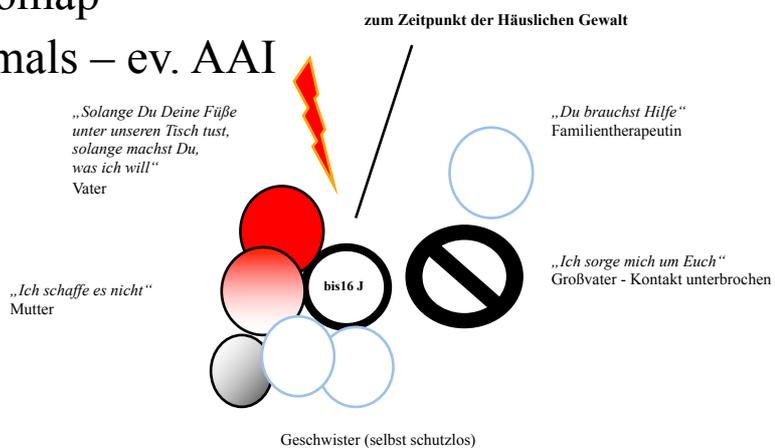
„schützende Inselerfahrungen“

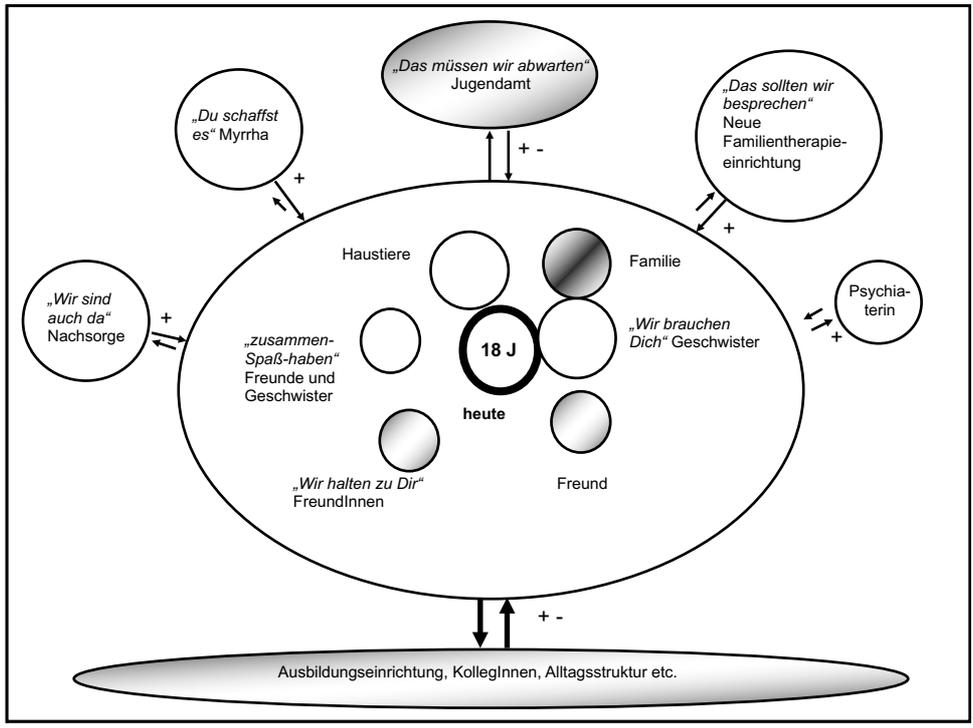
(Gahleitner 2005, 63; vgl. bereits Petzold 1969, 4; Katz-Bernstein 1996, 2004)

Fortsetzung: Sozial- und Lebensweltdiagnostik Vertiefung

Ecomap

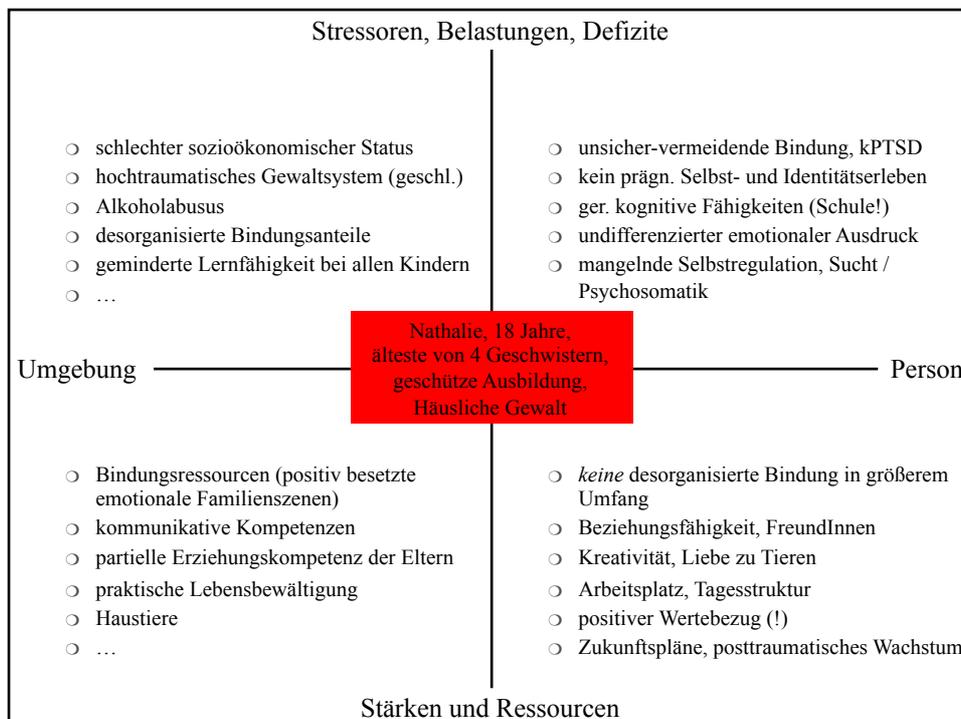
damals – ev. AAI





Und was jetzt?

1. operationalisierbare Diagnostik
2. biographische Diagnostik (rekonstruktiv)
3. Sozial- und Lebenswelt-Diagnostik (rekonstruktiv)



Alle reden von Bindung ...

... aber ist es üblich, in der psychosozialen Arbeit:

- den Bindungsstatus bindungsdiagnostisch präzise zu erfassen?
- die Bindungstypen für die Hilfeplanung zu Rate zu ziehen?
- den Hilfeverlauf stets bindungssensibel zu reflektieren?
- möglichst oft feinfühlig zu intervenieren, zu mentalisieren?
- den ‚pädagogischen Bezug‘ entwicklungsensibel zwischen Nähe und Distanz zu verorten?

Alle reden von Netzwerken ...

... aber wer in der psychosozialen Arbeit hat Kenntnis über:

- primäre, sekundäre und tertiäre, totale, partielle und egozentrierte Netzwerke?
- Größe, Dichte, Reziprozität von Netzwerken
- funktionale Aspekte wie emotionale, kognitive, materielle bzw. instrumentelle Unterstützung, Begleitung und Bindung, jeweils als Haupt- und Puffereffekte
- über negative Aspekte von Netzwerken und behutsame dialogische Netzwerkarbeit

Alle reden von Kooperation...

... aber welche Kooperationsnetzwerke ...

- treffen sich oder tagen regelmäßig?
- verfügen über geteilte interdisziplinäre Wissensbestände?
- sind in institutionalisierte Hilfeabläufe dauerhaft eingebettet?
- überleben vereinzelte persönliche Verbindungsnahtstellen?
- sind materiell wie institutionell-strukturelle gut ausgestattet?

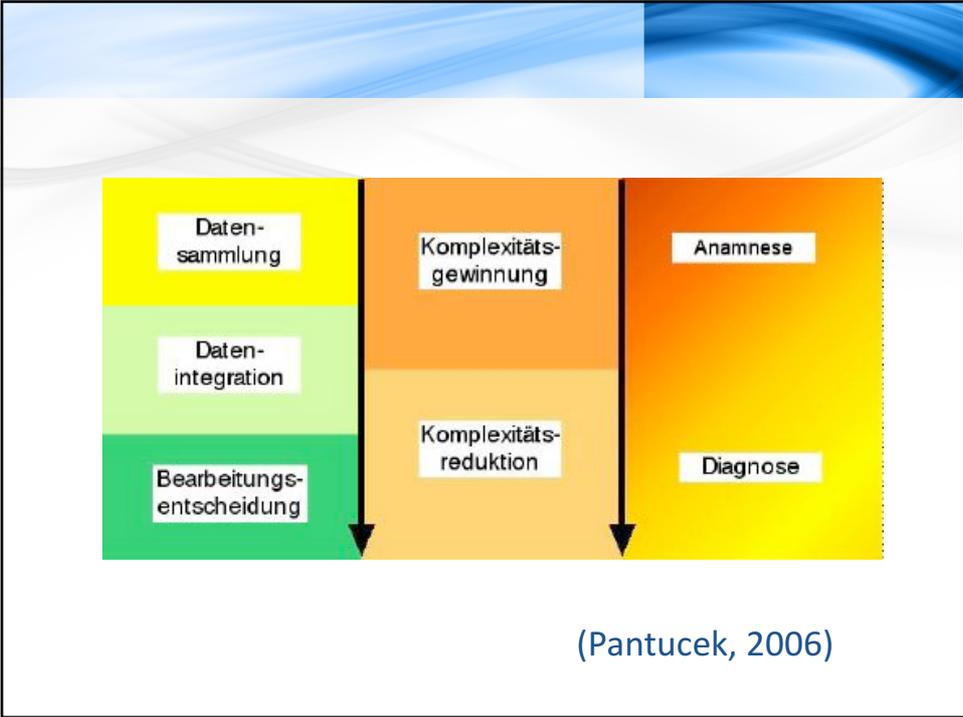


Zum Gedenken ...



„Die Notwendigkeit einer eigenständigen, Ziele, Prinzipien und Verfahren theoretisch begründenden Diagnostik wird immer deutlicher.“

(Maja Heiner, 2013, S. 18)



Unterstützung für ...

... das Überleben des Einzelnen in einer konflikthaften Welt (Keupp, 1997; Mielck, 2005)*

The painting depicts a black stick figure standing on a dark, jagged base with red flames or fire rising from it. The background is a textured, greyish-blue wash.

Die deutsche Mutter und ihr erstes Kind ...

„Das schreiende Kind wird ... in einen Raum verbracht, wo es allein sein kann und so lange nicht beachtet, bis es sein Verhalten ändert. Man glaubt gar nicht, wie früh und wie rasch ein Kind solches Vorgehen begreift.“



Beispiel: Medizin

